

tausende, von Geschlecht zu Geschlecht geltend machen. Aus einem kleinen Samenkorn, das in die Erde versenkt wird, erwächst die schönste Pflanze; und aus den angeborenen Vorschriften des Gewissens und der Pflicht erwachsen die glücklichsten Charaktere.

Bertrau auf Gott, verzage nicht,
Nach ihm schau allerwegen,
Thust du getreulich deine Pflicht,
Wird alles dir zum Segen.

Und ferner:

Dein wahres Glück, o Menschenkind,
O glaube doch mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind,
Es sind erfüllte Pflichten.

Frei nach Smiles.

59. Selbsthilfe.

„Der Himmel hilft dem, der sich selber hilft.“ Das ist nicht bloß ein allbekanntes Sprichwort, sondern auch eine oft bewiesene Wahrheit. Und die Geschichte der Völker sowie das Leben vieler großer Männer geben hierfür einen trefflichen Beweis. Der Geist der Selbsthilfe ist die Wurzel alles gesunden Gedeihens des einzelnen Menschen, und wo es auf das Leben vieler zutrifft, bildet sie die Quelle echter volkstümlicher Lebenskraft und Stärke. Was für uns getan wurde, nimmt uns oft — bis zu einer gewissen Grenze — die eigene Anregung, die eigene Notwendigkeit, für uns selbst zu wirken und zu handeln.

Die eigene Kraft, das eigene Können wächst in dem Maße, wie wir unsere geistigen und sittlichen Kräfte aus eigenem Antriebe zu gebrauchen und anzustrengen bemüht sind. Hierin liegt der dem Menschen innewohnende göttliche Geist. Er verlangt und er macht es möglich, mit dem uns geschenkten Pfunde zu wuchern, d. h. es möglichst nutzbringend anzulegen.

Selbst die besten Einrichtungen können einem Menschen wirklich und tatkräftig hierzu nicht verhelfen. Das meiste, was sie für ihn tun können, ist vielleicht, ihn frei seiner eigenen Entwicklung zu überlassen und seinen persönlichen Zustand zu verbessern.

Aber zu allen Zeiten waren die Menschen geneigt zu glauben, ihr Glück und Wohlbefinden müsse durch Einrichtungen des Staates gesichert und gebessert werden. Wohl geben diese uns Schutz des persönlichen Lebens, der Freiheit, des Eigentums. Sie mögen uns auch die Sicherheit bieten, daß wir uns der Frucht unseres körperlichen und geistigen Müehens ungestört erfreuen können. Aber keine staatliche Einrichtung, kein Gesetz kann einen Müßigen fleißig, den Sorglosen vorsichtig oder den Trunkenbold nüchtern machen.